

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Hefenanzahl 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 124.

Samstag, den 17. Oktober

1914.

Krieg.

5000 Gefangene. — Ueber 500 Geschütze.

Große Vorratsmengen erbeutet.

Großes Hauptquartier, 15. Okt., mitt (Amtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4—5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilung des Konsuls in Terneuzen sind etwa 20000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hier von zeugen Massen weggeworfener Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal Naval Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß: mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Waffen von Säcken und Woylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggonen, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte. Die Reste der belgischen Armee hatten bei Annäherung unserer Truppen Genuß genommen. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

XII.

(2. Fortsetzung.)

Eine Fürstenliebe.

Um aber der Rede eine andere Wendung zu geben, fuhr Stephan fort: „Es freut mich, Isabella, daß sie den Geburtsort meiner Mutter kennen. Glauben Sie, es sei meiner Mutter leicht geworden, aus ihrer Heimat fortzugehen?“

„O, das glaube ich nicht, Kaiserliche Hoheit, so wenig es mir leicht würde, aus meiner ungarischen Heimat fortzugehen,“ antwortete das Mädchen.

Dann fuhr sie fort: „Und wie mir erzählt worden ist, ist die Heimat der Frau Erzherzogin, die Gegend der Lahn, nicht minder schön, als unser Ungarland. Ich habe gehört, daß sie dort ein schönes Schloß besessen hätte im Walde, von der Lahn umspült.“

„Ja, ja, das ist recht, mein Kind,“ antwortete der Statthalter mit Wärme, „Schaumburg ist sein Name. Von der Mutter habe ich es geerbt. Schön, unvergleichlich schön. Dorthin hat sich die Mutter stets geschnt; und dieses Heimweh nach der Schaumburg habe ich von ihr geerbt. Wenn ich manchmal in dem Hader der Parteien, in der Aufregung des Hoflebens liege, dann überkommt mich die Sehnsucht nach meinem stillen Besitz an der Lahn, dann wünsche ich mir Flügel, dort hinzueilen, um als stiller Privatmann zu leben, der seinen Kohl baut und an seinem eigenen bescheidenen

Französische Angriffe zurückgeschlagen.

Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung.

Vor Warschau! — 8 russische Korps zurückgewiesen.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Linie Jwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Der Sieges-Einzug in Antwerpen.

Wie die „Times“ aus New York meldet, befindet sich in der „New York World“ eine packende Beschreibung des siegreichen Einzuges der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah den Einzug von einem Balkon des amerikanischen Konsulats, wohin er sich begeben hatte, nachdem der Konsul geflohen war. Er und ein Freund waren so ziemlich die einzigen Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten Truppen, die einrückten, waren militärische Radfahrer, denen eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien folgten. Die letzteren zogen in flottem Trab durch die Stadt nach den Kais, wo die Geschütze aufgestellt wurden, um auf die belgische Nachhut zu feuern, die gerade am jenseitigen Ufer der Schelde ankam. Eine Kompanie Infanterie begann sofort über die Schiffsbrücke zu ziehen, aber als man bemerkte, daß sie in der Mitte durch die Belgier vernichtet worden war, sprangen zwei Soldaten in die Schelde, nach dem anderen Teil der Brücke, um dort das Terrain zu erforschen. Nach zwei Stunden hatten die Deutschen die Schiffsbrücke wiederhergestellt, und die Truppen zogen darauf in unabsehbaren Reihen darüber. Der Kern des deutschen Heeres zog jedoch erst spät am Samstag Nachmittag in

die Stadt ein. General v. Schulz und Admiral v. Schroeder hielten die Parade über 60000 Mann ab. Mit ihrem glänzenden Gefolge hatten sie zu Pferde neben dem königlichen Palast Aufstellung genommen. Fünf Stunden lang marschierte der mächtige Zug durch die Straßen der verlassen Stadt, während die leeren Häuser widerhallten von dem Schall der Schritte. Kompanie auf Kompanie, Regiment auf Regiment, Brigade auf Brigade, bis das Auge müde war vom Sehen nach diesem Grau und dem regelmäßigen Sichbewegen der Glieder. Metallene Stimmen sangen die „Wacht am Rhein“ oder „Eine feste Burg ist unser Gott“. An der Spitze jedes Regiments marschierte ein Musikkorps und ein Fahnenführer. Es sind Truppen, die beinahe fortwährend im Kampfe gewesen sind während zwei Wochen, und die in den letzten 36 Stunden Tod und Verderben sandten über eine feindliche Stadt. Und doch sahen die Mannschaften und Pferde wohlversorgt aus, und das Sattelzeug der Artilleriepferde glänzte. Nach der Artillerie kam ein Kavallerieregiment, Kürassiere mit ihren glänzenden Helmen, Matrosen, eine Marinebrigade, bayerische Infanterie, Oesterreicher usw. Aus dem gesamten Auftreten der Deutschen ging hervor, daß sie den Auftrag bekommen hatten, die Einwohner der Stadt mit besonderer Schonung zu behandeln.

Der neue Festungskommandant von Antwerpen.

Berlin, 14. Okt. (B. V. Reichamtlich.) Die „Neue Zeitung“ berichtet: Der Militär-Polizeimeister von Metz, Generalmajor v. Bodenhausen, ist zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

„Ein deutsches Antwerpen

eine Gefahr für England.“

Genf, 14. Okt. (Str. Frst.) In einem Artikel „L'Angleterre en face d'Anvers allemand“ erwägt „Le Journal“ die Gefahr, die das in deutschen Händen befindliche Antwerpen für England bietet. Da die große Bedeutung der Besitzergreifung Antwerpens nicht bloß in einer ganz beträchtlichen Verstärkung der deutschen Stellungen in Belgien liege, kann Antwerpen, so schreibt das „Journal“, leicht ein Offensivzentrum gegen England werden. Von diesem belgischen Hafen zur Themse-Mündung sind kaum 300 Km., ein Kinderpiel für ein Zeppelin-Geschwader, an dessen Fertigstellung Deutschland fieberhaft arbeite,

Herde mit den Seinen glücklich ist. Isabella, möchten Sie nicht auch einmal diese Schaumburg sehen, mit mir hineilen und mit mir glücklich werden?“

Voller Begeisterung hatte er geredet. Er war aus dem Sessel aufgestanden und vor sie hingetreten. Erschrocken und verständnislos sah ihn das Mädchen an.

„Ich verstehe Kaiserliche Hoheit nicht,“ sprach es, sich ebenfalls erhebend.

In demselben Augenblick ging draußen die Türe. Isabellas Bruder, der Führer der radikalen Partei, betrat die Stube.

Noch ehe die Deputation, welche dem Könige die Wünsche des ungarischen Volkes vortragen sollte, gebildet war, war in Pest ein Aufstand unter den Studenten ausgebrochen, in 12 Punkten hatte man die Forderungen zusammengefaßt. Man beschloß, falls sie nicht erfüllt würden, sich von Oesterreich zu trennen und Stephan zum Könige auszurufen. Der Statthalter erkannte die Gefahr, in der die österreichische Dynastie sich befand, er sah ein, in welcher mißliche Lage er selber kommen konnte und beschloß daher, sich selbst an die Spitze der Deputation zu setzen, die nach Wien beordert wurde. In Wien selbst war inzwischen ebenfalls der Aufstand ausgebrochen.

Die Deputierten kamen grade dazu, als man die Villa des Kanzlers Metternich in Trümmer geschlagen hatte. Die Aufrührer hatten die Oberhand. Als das Volk den auch in Wien beliebten Erzherzog Statthalter erkannte, brach ein gewaltiger Jubel aus. Im Augenblick waren die Pferde ausgespannt und der Wagen unter „Hoch

Stephan!“ in die Hofburg gezogen. Desgleichen wurden die übrigen Abgesandten, vor allem Kossuth, stürmisch begrüßt.

Der geängstigte König empfing die Abgesandten und hörte ihre Wünsche. Als er zögerte, sie zu erfüllen, erklärte Stephan, er werde augenblicklich sein Amt niederlegen, da er für nichts mehr eintreten könne.

Da versprach der König, die Forderungen zu erfüllen. Stephan hatte Ungarn vor der Revolution bewahrt.

Im Triumph zog die Deputation nach Ungarn zurück. Stephan stand auf dem Gipfel der Beliebtheit. Am 18. März trafen die Abgesandten in Pest ein. Eine tausendköpfige Menge eilte vor's Schloß, als es hieß, der geliebte Erzherzog-Statthalter, der Freund des Volkes, sei zurückgekehrt. Bewegt dankte Stephan für dieses Zeichen der Anhänglichkeit, zugleich aber wurde es ihm zur Gewißheit, daß man ihn in Wien von jetzt an mit mißtrauischen Blicken verfolgte.

Noch an demselben Abend versammelte der Statthalter im Schlosse seine Vertrauten um sich. In zwanglosem Gespräch erging man sich in Beratung über die ferneren Geschicke Ungarns. Fast sämtliche Herren waren mit ihren Damen erschienen, so daß das ganze mehr die Form eines Hoffestes angenommen; auch Kossuth mit seiner Schwester Isabella war erschienen.

Den ganzen Abend hatte Stephan Isabella mit den Augen verfolgt; es war ihm nicht gelungen, sich ihr unauffällig zu nähern.

Endlich hatte er sie erreicht, während die anderen sich in einem lustigen Walzer drehten.

ein Kinderspiel auch für Unterseeboote, die sehr leicht, dank der vorzüglichen Entwicklung des deutschen Binnenschiffahrts-Reges, nach Antwerpen geleitet werden können. Jedenfalls steht fest, daß, wenn es eines neuen Faktors bedarf, um Englands Entschluß noch energischer zu stärken, so wäre die Besitznahme Antwerpens dieser Faktor. England habe ein Jahrhundert für seine meerbeherrschende Stellung gekämpft; es müsse bis zum letzten Mann kämpfen, um die Deutschen zu hindern, sich dort festzusetzen.

Die Vorgänge in Belgien.

Amsterdam, 15. Okt. (Priv.-Tel. d. Frst. Btg. Str. Frst.) Die Deutschen rücken rasch nach der Küste vor und ihre Vorhut ist, nachdem kleine Gefechte bei Ursel stattgefunden hatten, bereits in Brügge und dessen allem vor Jahrhunderten so rührigen Vorhafen, dem heute gänzlich ausgestorbenen Damme, angekommen. Eine größere Anzahl belgischer Soldaten wurde bei Sluis in der Nähe der Küste über die holländische Grenze getrieben. Die belgischen Truppen suchen offenbar in raschen Märschen längs der Küste nach Frankreich zu den Verbündeten zu kommen oder sich in einem der Häfen einzuschiffen. Abteilungen von französischen und englischen Marinefeldsoldaten, die sich bei Ypern festgesetzt haben, sollen augenscheinlich dazu dienen, den Weg freizuhalten. Wie in Lille, wird hier wieder einmal eine offene und zwar diesmal eine Stadt von wundervoller alter Schönheit besetzt, deren Beschädigung den Franzosen wie den Engländern wohl recht gelegen käme, zumal sie weder dem einen noch dem anderen gehört und glänzend zu einem neuen Geschrei gegen die „deutschen Barbaren“ gebraucht werden könnte. Inzwischen rücken aber auch die Deutschen südlich über Courtrai vor.

Ein Lebenszeichen der belg. Regierung.

Paris, 15. Okt. (Str. Frst.) Die belgische Regierung in Le Havre erläßt einen Aufruf an das belgische Volk, in dem gesagt wird, der Feind habe gehofft, das belgische Meer bei Antwerpen zu vernichten, aber ein geordneter würdiger Rückzug habe diesen Plan vereitelt und das Meer erhalten, das für die gerechte Sache zu kämpfen fortfahre. Die Regierung müsse nunmehr ihren Sitz an einem Orte aufschlagen, wo sie einerseits mit dem belgischen Meer, andererseits mit Frankreich und England in Verbindung stehe. Deshalb wähle sie zeitweilig Le Havre. Diese zeitweilige Prüfung werde zu schneller Revanche führen. Alle Regierungsabteilungen führen fort, in dem durch die Umstände erlaubten Maße zu funktionieren. Mit den Worten: „Es lebe das freie unabhängige Belgien,“ schließt der Aufruf.

Geflüchtete Franzosen.

Saarburg i. Lothr., 11. Okt. Ein seltsamer Menschentrupp durchzog gestern die Hauptstraße. Es waren etwa 170 französische Flüchtlinge, die, begleitet von Soldaten, vom Bahnhof nach der Alanenkaserne 11 geführt wurden, wo sie untergebracht und verpflegt werden. Spärlich bekleidet, trugen die Bedauernswerten in Bündeln das Wenige, das ihnen noch verblieben war, mit sich. Es sind die übriggebliebenen Einwohner der französischen Dörfer Dompierre aux Bois, Senzey und Deumonds bei St. Mihiel. Sie waren während der Schlacht bei St. Mihiel in die Kirche von Stephan bat sie um einen Tanz. Erötend nahm sie an.

Während einer Ruhepause flüsterte er ihr zu: „Habe ich es recht gemacht in Wien?“ „Ja, Kaiserliche Hoheit.“ flüsterte sie. Stephan aber fuhr fort: „Nun, nenne mich nicht mehr mit diesem kalten Titel. Du weißt, was ich für dich empfinde, Isabella, ich bin bereit, alles für dich zu tun.“

„Um Gottes Willen!“ bat das geängstigte Mädchen, es ist ja unmöglich, ich die Braut des Erzherzogstatthalters, mein Bruder würde mich töten, wenn er's erfähre.“

„Wenn du nicht die Gemahlin des Erzherzogstatthalters werden kannst,“ flüsterte jetzt Stephan, „so frage ich dich: Willst du mit mir auf Schloß Schaumburg gehen und die Frau des stillen, glücklichen Landmanns werden, für die ich gerne alles opfern will?“

Groß sah ihn Isabella an, eine Träne glänzte in ihren Augen. Sie erwiderte nichts; aber ihre Hand, die er jetzt ergriff, entzog sie ihm nicht. —

Während sich in Ungarn über die vom König gemachten Zugeständnisse die Gemüter allmählich beruhigten, stiegen neue, schwere Gewitter am politischen Himmel auf. Serbien und Kroatien waren mit dem Königreich Ungarn verbunden. Als diese nun erfuhren, welche Zugeständnisse den Ungarn in Wien gemacht worden waren, stellten sie ihrerseits auch Forderungen an den ungarischen Reichstag. Sie verlangten Anerkennung ihrer Nationalität und die Anwendung der Landessprache in offiziellen Fällen; ja, die Serben setzten sich sogar einen eigenen Statthalter, während die Kroaten den Baron von Jellatschitsch zu ihrem Feldmarschall-Leutnant einsetzten und offen mit dem Kriege drohten und das Bild des Statthalters öffentlich verbrannten.

In Wien fanden die Ungarn mit ihren Klagen gegen die Ausländischen kein Gehör, ja die Abgeordneten wurden sogar ungnädig entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Dompierre aux Bois nehmlich. Die Kirche wurde von den Franzosen eingenommen, wobei 23 Personen getötet und 40 verwundet wurden. Die deutschen Truppen zogen sodann die Kerne aus ihrer gefährlichen Lage und brachten sie, da sich ihnen zu Hause keine Aufnahme bot, über St. Maurice, Mars-la-Tour, Metz hierher. Es war ein rührendes Bild, zu sehen, wie unsere Landwehr- und Landsturm-Männer die alten, müden Frauen slühten. Ihre Bündel trugen. (S. Btg.)

Der Burenaufstand in Südafrika.

London, 15. Okt. (Str. Frst.) Nach offiziellen Berichten marschiert jetzt Botha gegen Maritzburg, der mit Einschluß der Deutschen nur über 500 Mann verfügen soll.

Die Beschießung von Tsingtau.

London, 14. Okt. (Str. Frst.) „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Peking, daß die Beschießung von Tsingtau durch die Japaner zunächst eine Verzögerung erlitt, weil infolge Mangels an Straßen sich die Munitionstransporte verzögerten. Die Beschießung soll nunmehr energisch aufgenommen werden.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dieser englischen Quelle gespannt.

Günstige Stimmung in China.

Bern, 15. Okt. (Str. Frst.) „Nuchloze Slowo“ meldet aus Tokio: In China ist ein vollständiger Umschwung zu Gunsten Deutschlands eingetreten. Die deutschen Siegesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert und die Erfolge in Tsingtau und des Kreuzers „Gmden“ mit Jubel aufgenommen.

Ein politisches Attentat in Bukarest.

Bukarest, 15. Okt. (Str. Bln.) Gegen die beiden Brüder Buxton, die vom Londoner Balkan-Komitee nach den Balkanstaaten entsandt wurden, um die öffentliche Meinung zu Gunsten der Entente zu beeinflussen, wurde hier ein Attentat verübt. Beide sind verwundet. Der Attentäter soll angeblich ein Türke oder Bulgare sein.

Persien und Rußland.

Konstantinopel, 15. Okt. (Str. Bln.) Das persische Parlament erklärte die russische Antwort den persischen Wünschen gegenüber für ungenügend und forderte die Regierung auf, scharfe Maßnahmen zu treffen. Im Innern des Landes durchziehen mohammedanische Priester die Dörfer und predigen den heiligen Krieg gegen die russischen Unterdrücker.

Die Schuldigen.

Berlin, 15. Okt. (Str. Bln.) Angesichts der bei unsern Gegnern hervorgetretenen Bestrebungen, der deutschen Militärpartei und dem deutschen Militarismus die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuzuschreiben, veröffentlicht die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande, die die politischen und militärpolitischen Bestrebungen der Entente-Mächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben.

Friedensstimmung in Amerika.

London, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten von dem Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „New-York Times“ schreibt: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt. Unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Börsen sind geschlossen. Wir protestieren dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

Eine Milliarde für Arbeitsgelegenheit.

Berlin, 15. Okt. Die einmütige Annahme der von der Staatsregierung dem Landtage vorzulegenden Kriegsschadensforderungen für die Provinz Ostpreußen gilt als gesichert. Der Kredit, den die Staatsregierung für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit vom Landtag fordert, wird, wie die „Bosnische Zeitung“ hört, eine Milliarde erheblich überschreiten. Es sollen auf allen hierfür in Betracht kommenden Verwaltungsgebieten Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunalverbänden Unterstützungen gewährt werden. Der Charakter der bevorstehenden Landtagstagung als einer reinen Kriegstagung ist in vollem Umfange gewährleistet. Vom 9. Februar 1915 ab ist eine kurze Etatsberatung geplant. Bis dahin bleibt der Landtag vorläufiglich vertagt. Die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, bei der Vergebung von Arbeit auch der kleinen Betriebe der Industrie, des Handwerks und des Handels zu berücksichtigen. Manche dieser Betriebe kämpfen mit großen Schwierigkeiten, so daß man sie als notleidend bezeichnen kann. Ihnen wird durch Zuweisung von Staatsaufträgen die Möglichkeit geboten werden, ihre Betriebe ohne Entlassung von Arbeitern und Angestellten weiter zu führen.

Dänische Bewunderung der deutschen Tüchtigkeit.

Kopenhagen, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Untergangs des russischen Kreuzers in der Ostsee schreibt „Estrabladet“:

Die Deutschen haben guten Grund zu triumphieren. Das Glück folgt ihnen, aber sie kommen nicht schlafend zu ihren Siegen. Während man beinahe überwältigt wird von den Begebenheiten zu Lande, wo die einzigartige deutsche Tüchtigkeit den Truppen des Kaisers Sieg auf Sieg gibt, muß man auch

gleichzeitig die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der anscheinend völligen Untätigkeit der anderen Flotten noch mehr hervortritt. Die Episode in der Ostsee zeigt, daß Deutschlands Gegner trotz ihrer großen Flotten guten Grund zur Nervosität haben.

hd Rotterdam, 15. Okt. Nachdem die holländische Regierung sich mit der Deutschen über die Rückkehr der Bevölkerung von Antwerpen und der Gemeinden innerhalb des zweiten Festungsgürtels verständigt hatte, verhandelt sie jetzt über die Rückbeförderung der Leute aus dem Waesland. Weil diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind, wurden heute vorläufig noch 3000 Waesländer nach Norden transportiert. Blissingen ist von Tausenden der ärmsten Flüchtlinge überfüllt. 132 englische und belgische Gefangene wurden nach der Arbeitsanstalt Beenhuizen gebracht.

hd Rotterdam, 15. Okt. In Ostende wurden gestern die letzten Ueberreste der belgischen Armee, meistens Verwundete, welche vorher in einem traurigen Aufzuge mit bandagierten Armen und Beinen durch die Straßen gezogen waren, eingeschifft. Dann wurde den Bewohnern mitgeteilt, daß keine Dampfer mehr abfahren. Nun begann eine gewaltige Auswanderung aus Ostende und den umliegenden Dörfern nach der holländischen Grenze, wo man mit dem unaufhaltbaren Strome der Flüchtlinge nichts mehr anzufangen weiß. In Sluis waren wohlhabende Bürger aus Ostende froh, sich eines Stuhles bemächtigen zu können, worauf sie die Nacht verbringen konnten.

hd Kopenhagen, 15. Okt. Berlingski Tidende meldet aus London: Ein englischer Korrespondent traf in Beurne (Furness) die Vortruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Dufdunkerle dicht am Meere beobachtet.

Brüssel, 15. Okt. (Str. Bln.) Am 9. Oktober hat ein höherer Offizier einen zur Befestigung von Antwerpen gehörenden belgischen Infanteristen gefangen genommen und entwaffnet. Das geladene Gewehr trug die Nummer F. 81517 m. u. 1886 M. 93 Manufacture d'Armes St. Etienne. In der Patronentasche befanden sich 80 belgische, zu dem französischen Gewehr passende Patronen, von denen die noch verpackten die Aufschrift trugen: Ars. 17. 2. 14. 8 Cartonches, Model 1886 d. — Ein französisches Gewehr und belgische dazu passende Patronen vom 17. 2. 1914, das dürfte als Material gelten, daß Frankreich und Belgien schon im Februar einig waren, gemeinsam Krieg zu führen.

hd Folkestone, 15. Okt. Heute sind wieder mehrere tausend Flüchtlinge aus Antwerpen gelandet, von denen viele halb verhungert und ärmlich gekleidet waren.

Gerichtsverhandlung gegen die Mörder von Serajewo.

Serajewo, 14. Okt. (W. B. Amtlich.) Der Angeklagte Cabrinowicz hat im Verhör zugestanden, sozialistischen und dann anarchistischen Ideen gehuldigt zu haben. Später als er in Belgrad mit dem serbischen Major Basicz in Berührung kam, bereitete sich in ihm der Umschwung zum serbischen Nationalismus vor. Nachdem er aus der sozialistischen Gruppe des Blattes „Glas Slobodi“ hinausgedrängt worden war, begab er sich nach Belgrad, wo er überzeugter serbischer Nationalist wurde. Das Ziel, das er sich vorsetzte, war die gewaltsame Losreißung der süd-slawischen Länder von Oesterreich-Ungarn von der Monarchie und deren Vereinigung mit Serbien. Er kam zum erstenmal auf den Gedanken, den Thronfolger Franz Ferdinand zu ermorden, als ihm ein Zeitungsausschnitt zugefandt wurde, worin es hieß, daß der Thronfolger nach Serajewo komme. Die Nachricht teilte er auch Princip mit, welcher ihm zuredete, gemeinsam mit ihm den Anschlag auszuführen. Cabrinowicz ging hauptsächlich darum darauf ein, weil in Belgrad allgemein behauptet wurde, der Thronfolger sei der Führer der Kriegspartei, die Serbien erobern wolle. Der Angeklagte gestand, gewußt zu haben, daß der Verein Narodna Obrana großserbischen Tendenzen diene. Princip machte ihn mit dem serbischen Eisenbahnbeamten Ciganowicz bekannt, um von diesem Waffen und Bomben zu erhalten. Ciganowicz erklärte jedoch, er habe selbst keine Mittel, um Browningpistolen anzuschaffen, er werde sie deshalb an Major Tankowicz weisen. Inzwischen hätten Princip und Cabrinowicz auch Grabez für ihr Vorhaben gewonnen. Grabez sei zu Tankowicz gegangen, der ihn gefragt habe, ob er entschlossen sei, den Anschlag auszuführen, worauf sie von Ciganowicz vier Revolver erhielten. Ciganowicz habe Grabez und Princip im Schießen unterrichtet. Vor der Reise nach Bosnien habe ihnen Ciganowicz sechs Bomben und Dynamit gegeben. Beim Abschied habe er Princip ein Schreiben an den serbischen Major Popovic in Schabatz übergeben. Von diesem seien sie empfangen und sodann mit falschen Legitimationen auf der Bahn nach Losniza befördert worden. Hier habe sie der Grenzhauptmann Provanovic empfangen und sie dem serbischen Finanzaußseher Grbic zur Beförderung über die bosnische Grenze übergeben. In Tuzla kam Cabrinowicz mit Princip und Grabez zusammen und fuhr mit ihnen nach Serajewo. In Serajewo habe Danilo Ilc alle Attentäter zusammengebracht und

Waffen und Hyantali unter sie verteilt. Der Angeklagte gestand zu, daß er gegen das Automobil des Thronfolgers eine Bombe geworfen habe in der Absicht, diesen zu töten. Er gab an, daß er im April durch den Direktor der Druckerei Civojin, Dacic, dem serbischen Kronprinzen Alexander vorgestellt worden sei, der mit ihm gesprochen habe; den Inhalt des Gesprächs wollte jedoch der Angeklagte nicht verraten.

Ein Landsturm-Mann auf der Wache.

Von der 1. Komp. Landsturm-Inf.-Bat. Wiesbaden.
Steh ich in finst'rer Mitternacht,
So einsam auf der stillen Wacht,
Da denke ich an Weib und Kind,
Ob sie auch gut geborgen sind.
Als ich zur Fahne fort gemüht
Hab Weib und Kind ich erst geküßt,
Mein Weib, das weinte still für sich,
Die Kinder schmiegt' sich an mich.
Das kleinste zauste mich am Bart.
Neun Monate ist es erst alt.
Das andre aber sprach ganz bang:
O, Papa, bleibe nicht so lang.
O, Vater lieb, das Dritte sprach:
Wenn ich des Nachts vom Schlaf erwach,
Da werd' ich beten stets für Dich.
Der liebe Gott behüte Dich.
Dem Ältesten fiels nicht so schwer,
Er hätte selbst gern ein Gewehr.
Doch ist er erst der Jahre zehn
Und muß noch in die Schule gehn.
Steh ich in fernem Belgierland,
So einsam an der Sambrestrand,
Da denke an der Freunde mein,
Ob Sie wohl auch gedenken mein.
Der Landsturm, der hält Tag und Nacht
Im ganzen Belgien treue Wacht,
Beschützt Straß' und Eisenbahn,
Daß unsre Truppe vorwärts kann.
Nach Frankreich müssen Sie hinein
Und schlagen alles kurz und klein.
Da drinnen wird jetzt dem Franzos
Fest ausgeklopft die rote Hos.
Araber, Turko und Quao
Besonnen dort jezt Prügelstraf
Der Englesmänn wird aufgehängt,
Daß ewig er an Deutschland denkt.
Und wär's der Feinde noch soviel
Uns deutschen ist's ein Kinderspiel.
Bin jeder stellet seinen Mann
Bis zu dem Ältesten Landsturmmann.
Drum, die ihr in der Heimat seid
Gedenket auch der Landsturmlaut.
Mit Liebesgaben larget nicht,
Auch wir erfüllen unsre Pflicht.
Und wenn der Friede wiederkehrt,
Wir ziehen Heim zum trauten Verb.
Es zollet Dank dann auch zum Lohn
Das Landsturm-Infanterie-Bataillon.
Eingefandt von Unteroffizier Beutel, 1. Komp.
Landsturm-Inf.-Bataillon Wiesbaden, 3. Bt. im Felde.

Aus den Verlustlisten.

Reserve-Inf.-Regiment Nr. 80. Wiesbaden.

Referent Julius Jakob, Wallrabenstein, schwer verw.
Referent R. Usinger, Niederrod, leicht verw.
Referent Peter Berninger, Oberjossbach, tot.
Referent Jakob Krüger, Egenroth, verw.
Referent Heinrich Saei, Fischbach, leicht verw.
Referent Wehrmann Emil Brühl, Holzhausen, leicht verw.
Referent Jakob Berner, Langenschwalbach, leicht verw.
Referent Heinrich Petry, Reichenbach, leicht verw.
Referent Wehrmann Gustav Krieger, Steinfischbach, leicht verw.

Pionier-Bataillon Nr. 21. Mainz.

Gefreiter Otto Sparwasser, Eppstein, leicht verw.
Pionier Karl Kollstadt, Steinfischbach, schwer verw.
Pionier Aug. Karl Barth, Oberlibbach, tot.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 16. Oktober 1914.

— Der 18. Oktober, der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, zu dessen achtzehnter Wiederkehr sich zugleich die Geburt unseres so schwer geprüften Kaisers Friedrich gestellte, ist wegen dieser doppelten hohen Bedeutung ein wichtiger Tag im Kalender des deutschen Volkes geblieben. Seine vor Jahresfrist stattgehabte in größtem Rahmen durchgeführte Feier, in der sich als Krone des Festprogramms die Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal's vollzog, ist noch in frischer Erinnerung. — Ob sich auch in diesem Kriege besondere Ereignisse an den 18. Oktober knüpfen werden? Wir vermögen es zur Zeit nicht vorauszusagen, denn trotz schnellster telegraphischer Nachrichten eilt die Zeit den letzteren voraus. Und bei dem Grundsatz unseres Generalstabes, nur über endgültige Tatsachen zu berichten, können vielleicht noch einige Tage vergehen, ehe wir die Ereignisse des diesjährigen 18. Oktobers erfahren. Hoffen wir, daß uns dann die Kunde irgend einer glorreichen Waffentat Gelegenheit geben möge, den 18. Oktober in künftigen Jahren aus dreifachem Anlasse in Ehren zu halten und zu feiern.

— Der unausgebildete Landsturm des Untertamuskreises wird am Montag, den 19. d. Mts. in Eg.-Schwalbach ausgemustert. Es haben sich die Jahresklassen von 1885—1894 zu stellen.

— Die Herbstferien sind nun auch vorüber. Mit dem Unterricht wurde gestern nach 4 1/2 wöchiger Ruhepause wieder begonnen.

— Fortbildungsschule. Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt nach den langen Ferien nächste Woche wieder. Näheres im Anzeigenteil. Alle Schulpflichtigen werden nochmals aufmerksam gemacht den Unterricht regelmäßig und pünktlich zu besuchen.

— Herbstmarkt. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 40 Stück Rindvieh aufgetrieben und 16 Wagen mit Ferkel und Käufer angefahren. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 13—16 Mark, die 6—8 Wochen alte Ferkel wurden bis zu 24 Mark das Paar bezahlt. Auf dem Rindviehmarkt ging der Handel langsam bei den seitherigen Preisen.

— Feldpostsendungen. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostbriefe bis 50 Gramm frei, solche von 50 Gramm bis 250 Gramm jezt dauernd nur 10 Pfg. Porto kosten. — In der Zeit vom 19. Okt. bis einschließlich 26. Okt., also vorübergehend, soll eine weitere Neuerung im Feldpostpaketverkehr ausprobiert werden: der Versand von Zehnfundpaketen der insbesondere die Möglichkeit einer ausreichenden Versorgung der Truppen mit warmer Kleidung geben soll.

E. Aufruf zur Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung. So segensreich die Nassauische Kriegsversicherung wirken wird, so muß sie doch gerade da versagen, wo sie am Notwendigsten wäre, nämlich dann, wenn es sich um Familien von Kriegsteilnehmern handelt, welche schon jezt mit der Not des Lebens zu kämpfen haben und nicht einmal in der Lage sind, die geringen, zur Versicherung ihres Ernährers notwendigen Beträge aufzubringen. Vorzugswelse sind dies die kinderreichen Familien. Hier muß die Wohltätigkeit einsetzen. Die Direktion der Nassauischen Landesbank wendet sich an alle Wohltäter mit der Bitte, nach solchen Familien Umschau zu halten und diesen durch Lösung von Anteilscheinen eine große Sorge abzunehmen. Hier kann schon mit kleinen Beträgen viel Gutes getan werden. Ein Anteilsschein kostet zehn Mark. Wenn geeignete Fälle bekannt sind, kann die Auswahl der Direktion der Nassauischen Landesbank überlassen, welche in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz und der Armenverwaltung solche Familien ausfindig machen wird. Die Einzahlungen zu diesem Zwecke können bei der Hauptkasse der Landesbank in Wiesbaden und bei sämtlichen Stellen erfolgen. Besondere Wünsche werden berücksichtigt.

H. Ausschuß für Volkstümliche Kunst- und Bildungspflege in Idstein. Am 13. Oktober 1914 entschlief nach schwerem Leiden der Begründer und langjährige Geschäftsführer unseres Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Herr Lehrer a. D. Georg Volk in Frankfurt a. M. Seine volkstümliche und dabei geistig hochstehende Art, sowohl jedes Vortragsthema als auch jede praktische Frage zu behandeln, machten ihn zum Mittelpunkt aller Volksbildungsbestrebungen in den mittelrheinischen Landschaften. Sein freundliches Wesen und seine große Sachlichkeit gewannen ihm die Herzen aller derer, die mit ihm zusammen arbeiten durften. Auch der hiesige Ausschuß schöpfte für seine Arbeit aus seiner Persönlichkeit reichen Gewinn, besonders in der ersten Zeit seiner Tätigkeit, als er den Ausschuß mitbegründen half und noch nicht durch sein Leiden in seiner Arbeitskraft gehemmt wurde. Das Rhein-Mainische Volkstheater, das uns so manche schöne Stunde in den verfloffenen Jahren verschaffte, war sein Werk. Ehre seinem Andenken!

— Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden. Wie die Festungs- und Beutepferdenverwaltung in Mainz mitteilt, findet am Samstag, den 17. d. Mts. ein Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden nicht statt. Der nächste Verkauf wird voraussichtlich am Samstag, den 24. d. Mts. stattfinden.

— Eine hochwillkommene Liebesgabe im Felde ist eine elektrische Taschenlampe mit einigen Ersatzelementen. Wer es irgend machen kann, lege der nächsten Sendung eine solche bei, sie erregt bei dem Empfänger sicherlich große Freude.

— Anfragen über Verluste. Amtlich wird mitgeteilt: Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze der heutigen Verlustliste eine Bekanntmachung, in der darauf hingewiesen wird, daß briefliche Anfragen vom Zentralnachweisbüro nicht beantwortet werden können. Aufklärung wünschende Personen, auch diejenigen, die über Kriegsgefangene Auskunft haben möchten, werden ersucht, hierzu die auf jeder Postanstalt erhältlichen Rosa-Karten zu benutzen. Etwaige Anfragen wegen des Inhaltes der Verlustlisten kann nur das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 48, beantworten. Wünsche betreffend den Bezug der Verlustlisten sind lediglich an die zuständigen Postämter zu richten.

— Voraussichtliche Witterung (Weilburger Wetterwarte.) Bewölkung nur wenig abnehmend, vielfach Morgennebel, sonst trocken, nachts kälter.

Aus Nah und Fern.

Wehen, 13. Oktbr. Der prakt. Arzt Dr. Habicht hier, 3. Bt. Bataillonsarzt in der bayr. Armee, hat für sein Verhalten in den Gefechten Nomeny, Lanheres und Pont a Mauson das Eiserne Kreuz erhalten.

Cronberg, 15. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin war heute Vormittag mit dem Prinzen Oskar und Gemahlin auf Schloß Friedrichshof eingetroffen und lehrte nach der Frühstückstafel nach Bad Homburg zurück. — Auf Schloß Friedrichshof fand heute Nachmittag wieder ein Liebesmahl für die verwundeten Krieger statt. Vierundzwanzig im hiesigen Krankenhaus und in Hauspflege befindliche verwundete Cronberger wurden von Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und ihrer Hofdame Fräulein v. Siddeffen bewirtet.

Hannover, 12. Okt. Mit der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in der Moorkultur ist jezt bei Fallinghofel der erste Versuch gemacht worden. Vom Kreise waren dort schon größere Kulturprojekte vorbereitet, die jezt durch die Gefangenen ausgeführt werden können. Die Militärverwaltung

geht auf Gesuche um Ueberlassung von Gefangenen nur ein, wenn mindestens 100 Gefangene untergebracht werden können.

M.-Glabbach, 12. Okt. Die hiesige Textilindustrie ist so stark beschäftigt, daß mit allgemein Ueberstimmung gemacht werden, vielfach auch Nachtschichten eingelegt werden. Es herrscht Mangel an Weibern. Der Oberbürgermeister ermahnte die Arbeiter, von den jeztigen hohen Löhnen sich reichliche Ersparnisse für später zurückzulegen.

Wiesbaden, 15. Okt. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis für 50 Kilo Hafer 12.33 M., Heu 4.23 Mark, Richtstroh 2.58 Mark. Angefahren waren 3 Wagen mit Hafer, 3 Wagen mit Heu und 5 Wagen mit Stroh.

Limburg, 14. Oktober. Fruchtmarkt. Roter Weizen (Nassauischer) 21.00, Weißer Weizen (Angebaute Fremdsorten) 20.50, Korn 16.75, Hafer 11.10 Mark (Durchschnittspreis pro Malter); Kartoffeln Str. 2.80—0.00 M., Butter pro Pfund 1.15 M., Eier pro Stück 10 Pfg.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. (W. T. B. Amtlich.) Die Russen versuchten am 14. Oktober sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14., Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Hefige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Berichten, daß sie an verschiedenen Stellen nordwestlich von Reims merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

hd Rotterdam, 16. Okt. Der Kriegsberichterstatte des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ drahtet aus Saes van Gent: Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten durch die Uebergabe Antwerpens ihren Stützpunkt am linken Flügel verloren haben und sich nunmehr aus ganz Belgien zurückziehen. Die Deutschen rücken unter der Lösung: „Wir werden sie totmarschieren“ in Eilmärschen vor.

hd Madrid, 16. Okt. Die in Barcelona erscheinende Zeitung „Die Grafica“ gibt einen Bericht von der französischen Grenze wieder, wonach die Franzosen bisher 150 000 Tote und 350 000 Verwundete gehabt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 18. Okt. 19. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Lieder: 289, 280.

Defan Ernst.

Abends 8 Uhr: Lied: 296.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 18. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-

andacht.

Pfarrer Buscher.

Vom Heeresdienst zurück, habe ich meine Praxis in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Zahnarzt Maurer.

Idstein — Vorschussvereinsgebäude.

Obstbäume,

Hochstämme, Spalier und Pyramiden, in den besten Sorten, Ziersträucher, Rosen und Coniferen sind zu mäßigen Preisen abzugeben aus der

Baumschule A. Usener, Idstein.

Zu wenden an Karl Feig, Idstein, Taunusstraße 2, oder an Usener, Wiesbaden, Mainzerstraße 60.

Deutscher
Scherer
COGNAC

In langen b/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.

Alleinverkauf für Idstein:
Fritz Merz, Obergasse, „Zum Löwen“.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Ausbildung der **unausgebildeten Landsturmpflichtigen** gemäß § 103 d. B. O., findet für den gesamten Untertaunuskreis am

Montag, den 19. d. Mts. im Gasthaus „zum Schützenhof“

hier selbst statt.

Die Musterung beginnt daselbst **vormittags 8 1/2 Uhr.** Es werden zunächst nur gemustert und haben zu dem oben angegebenen Zeitpunkt und Orte zu erscheinen, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1894, 1893, 1892 usw. bis einschli. 1885

Die Bürgermeister müssen bei der Musterung anwesend sein, oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Alle Mannschaften haben den Landsturmschein mit zur Stelle zu bringen.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können höchstens 5 Prozent von den Landsturmpflichtigen hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots zurückgestellt werden. Etwasige Anträge sind schriftlich und eingehend begründet, spätestens beim Musterungstermine dem Unterzeichneten vorzulegen.

Post- und Eisenbahnbeamten, sowie ständige Arbeiter von militärischen Fabriken, welche als **unabhömmlich anerkannt** sind, sind von der persönlichen Bestellung im Musterungstermin befreit. **Es muß aber die Unabhömmlichkeitsbescheinigung eingesandt werden.**

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Landsturmpflichtigen der oben genannten Jahresklassen Ihrer Gemeinden, zum Erscheinen in dem Termine vorzuladen und dafür zu sorgen, daß alle anwesend sind.

Langenschwalbach, den 14. Okt. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. V.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 16. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Sofern sich noch Militärflichtige im Kreise aufhalten, welche sich bis jetzt zu einer Kriegsaushebung noch nicht gestellt haben, ersuche ich die Herren Bürgermeister zu veranlassen, daß diese sich noch bei der am nächsten Montag hier stattfindenden Landsturm-Musterung vorstellen.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat:

J. V.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 16. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Gastwirte und Zimmervermieter werden hierdurch aufgefordert, alle bei ihnen **zuziehenden Fremden sofort anzumelden** und zu legitimieren, andernfalls erhebliche Bestrafung eintritt.

Idstein, den 16. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Nußholz-Verkauf.

Aus der Fällung 1914/1915 des hiesigen Stadtwaldes sollen freihändig verkauft werden ca. 160 Festmeter buchen Schwellen-, 170 Festmeter Eichen- und 330 Festmeter Nadel-Nußholz. Letzteres ist zum weitaus größten Teil Grubenholz. Schriftliche Angebote sind bis zum 26. Oktober 1914 einzureichen.

Idstein, den 13. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß.



Eberversteigerung.

Montag, den 19. Oktober d. J., nachmittags 1 Uhr, wird der **Gemeinde-Eber** in Niederrod auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich meistbietend versteigert.

Nieder- u. Oberrod, den 13. Oktober 1914.
Baumann, Bürgermeister.

Diensttauglicher Eber

von tadellosem Körperbau zu verkaufen.
Bürgermeister Müller, Niederems.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Greden.

Eine Monatsfrau oder Mädchen zum 1. November gesucht. Meldungen i. d. Geschäftsstelle der Idst. Btg.



Am 5. September fiel im Kampf fürs Vaterland auf Feindesboden unser herzensguter, treuer, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Gerichtsaktuar Peter Sinder

Leutnant der Res. beim Inf.-Regt. 171

im Alter von 26 Jahren.

Idstein.

In tiefer Trauer:

Familie Gerichtsassistent Krämer.



Am 28. September starb den ehrenvollen Tod fürs Vaterland auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser bewährter Mitarbeiter

Herr Bezirksinspektor Heinrich Prella, Boppard.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Beamten, dessen sachmännische Tätigkeit nicht nur von uns, sondern auch von allen denen anerkannt und geschätzt wurde, die seinen Rat in Anspruch nahmen.

Sein offener, gerader Charakter und sein hilfsbereites Wesen erwarben ihm in der Bevölkerung seines früheren Bezirks Heinrich zahlreiche Freunde.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Main-Kraftwerke, A.-G.,
Höchst a. M.



Nachruf

für den auf dem Felde der Ehre
gefallenen

Unteroffizier August Henrici

aus Steinfischbach.

Derselbe stand früher in meinen Diensten und war, wie in seinem Geburtsorte, auch hier allgemein geachtet und beliebt. Wir betrauern seinen frühen Tod aufrichtig.

Heftrich, den 15. Oktober 1914.

Gastwirt Karl Klapper
und Familie.

Danksagung.

Allen, die uns ihre Teilnahme bei dem furchtbar schweren Verluste unseres treu-sorgenden Vaters und Mutter, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Wilhelm Bücher II.

erwiesen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Idstein, den 15. Okt. 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir innigsten Dank.

Niederems, im Oktober 1914.

Familie Bürgermeister Müller.

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen,

Balet-Kartons

und

Delpapier-Bogen,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt
G. Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

30 Nachte Schafspferd

werden Samstag mittags 1 Uhr, auf dem Rathaus versteigert.

Der Vorstand.

Meine seither von Herrn Prof. Leu inne gehaltene

Wohnung

ist per 1. Januar anderweitig zu vermieten.
Heinr. Kappus Sr., Idstein.

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung

wegzugsh. p. 1. Nov. oder später an ruhige Leute zu vermieten.
Idstein, Limburgerstr. 22.

Große Kleiderschränke, eiserne Kinderbetten, Waschtisch, Waschmaschine, Gartenzelt, großes weißes Bett, Badewanne, Chaiselongue usw. zu verk.
Waldbheim, Niedernhausen.